

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Liebe Müh ist umsonst

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844955

Erster Aufzug.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112)

Der

Liebe Müß ist umsonst.

Erster Aufzug.

Erster Austritt.

Der Pallast.

Der König. Biron. Longueville. Dumain.

König. Der Ruhm, dem alle in ihrem Leben nachjagen, lebe dereinst in den Denkschriften unsrer ehernen Grabmäler; er sey dann unser Schmuck, wenn der Tod uns entstellt hat! Denn, trotz der raubgierigen, verschlingenden Zeit, können wir durch unsre Bemühungen uns in dem gegenwärtigen Leben eine Ehre erkaufen, welche die Schärfe ihrer Sichel stumpf, und uns zu Erben der ganzen Ewigkeit macht. Darum, ihr tapfern Streiter — denn das seyd ihr, indem ihr gegen eure Leidenschaften und gegen das ungeheure Heer weltlicher Lüste kämpft — soll unser neuerlicher Befehl mit allem Eifer vollzogen werden. Der König von Navarra wird dadurch zum Wunder der Welt, und unser Hof zu einer kleinen Akademie werden, wo die Erlernung und Betrachtung der Wissenschaften und Künste ihren Sitz hat. Ihr drey, Biron, Dumain, und Longueville, habt geschworen, drey Jahr hindurch, als Mitschüler, um mich zu seyn, und den Gesetzen nachzukommen, welche hier auf diesem Papier verzeichnet sind. Geschworen

8 der Liebe Müß ist umsonst.

Habt ihr schon; nun unterschreibt noch eure Namen, damit die Ehre desjenigen durch seine eigne Hand danieder geschlagen werde, der nur im geringsten von diesen Gesetzen abweicht. Habt ihr ißt Muth genug, das zu thun, was ihr schon zu thun geschworen habt, so unterschreibt hier eure ernstlichen Schwüre, und dann haltet sie auch.

Longueville. Ich bin dazu entschlossen; es ist nichts weiter, als ein dreijähriges Fasten. Der Geist wird schwelgen, wenn gleich der Leib darben wird. Denn volle Wänste pflegen leere Köpfe zu haben, und Leckerbissen machen zwar die Rippen reich, aber den Wiß bankerott.

Dumain. Mein gnädigster Fürst, Dumain verläugnet sich ganz. Er überläßt die gröbern Ergötzungen dieser Welt den niedern Sklaven der groben Welt. Der Liebe, dem Reichthum, der Pracht, sterb' ich völlig ab, und finde sie alle in diesem philosophischen Leben. *)

Biron. Ich brauche nur die Versicherung der übrigen zu wiederholen. So viel hab' ich, theuerster König, schon geschworen, daß ich drey Jahre lang hier leben und studiren will. Aber es waren noch andre strenge Bedingungen dabey, als: diese ganze Zeit hindurch kein Frauenzimmer zu sehen.

*) Dies ist, nach Johnsons Vermuthung, der Sinn des Verses: With all these living in philosophy, dessen Beziehung etwas dunkel ist. Stevens glaubt, das *with all these* gehe auf die Hofleute, die mit dem Könige das Gelübde des Fleißes gethan haben.

Dies wird doch hoffentlich nicht mit eingeschaltet seyn. Ferner, an Einem Tage in der Woche keine Speise anzurühren, und die übrigen Tage nur eine einzige Schüssel; auch das wird doch hoffentlich nicht mit eingeschaltet seyn. Ferner, des Nachts nur drey Stunden zu schlafen, und den ganzen Tag über kein Auge zuzuthun; da ich sonst gewohnt war, die ganze Nacht hindurch aus nichts Arges zu haben, und ausserdem aus dem halben Tage Nacht zu machen; auch das wird doch hoffentlich nicht mit eingeschaltet seyn. O! wirklich, die Bedingungen wären gar zu hart und zu schwer, kein Frauenzimmer sehen zu dürfen, immerfort zu studiren, zu fasten, und nicht zu schlafen.

König. Hast du doch einen Eid gethan, mit allem dem nichts zu schaffen zu haben!

Biron. Ihre Majestät halten mirs zu Gnaden, das hab' ich nicht. Ich habe bloß geschworen, mit Ihnen zu studiren, und hier an Ihrem Hofe drey Jahre lang zu bleiben.

König. Du hast das und alles übrige beschworen, Biron.

Biron. Bey Ja und Nein, mein König, so schwur ich zum Scherz. Was ist der Zweck des Studirens? das sagen Sie mir doch.

König. Was anders, als das zu wissen, was wir sonst nicht wüßten?

Biron. Sie meynen solche Dinge, die für den gemeinen Menschenverstand verborgen und verschlossen sind?

König. Allerdings; das ist der göttliche Lohn des Fleißes.

Biron. Nun wohl! so will ich denn schwören, so zu studiren, daß ich die Dinge wissen möge, die mir zu wissen verboten sind. Ich werde also studiren, wo ich eine gute Mahlzeit haben könne, da es mir ausdrücklich verboten ist, zu schmelgen; oder studiren, wo ich ein hübsches Mädchen finden könne, da hübsche Mädchen dem gemeinen Menschenverstande verborgen sind; oder, weil ich doch einen gar zu schwer zu haltenden Eid gethan habe, so werd' ich studiren, wie ich ihn brechen, und doch ein ehrlicher Mann bleiben könne. Ist das der Gewinn des Studirens, so weiß das Studiren das, was es doch nicht weiß. Lassen Sie mich das beschwören; und ich werde nicht Nein dazu sagen.

König. Das sind lauter Hindernisse, die dem Studiren im Wege stehen, und unsern Verstand auf lauter eitle Ergänzungen hinziehen.

Biron. O! alle Ergänzungen sind eitel, aber die sind es am meisten, die man mit Mühe erkaufte, und wodurch man nichts als Mühe gewinnt; als: mühselig über einem Buche zu sitzen, das Licht der Wahrheit zu suchen, da indeß das verräthrische Licht der Wahrheit unsre Augen blendet. Das Eine Licht sucht man, und das andre verliert man. Ehe man findet, wo das Licht im Finstern verborgen liegt, wird unser Licht finster, indem wir unsre Augen verlieren. Lieber studire man, dem Auge wohl zu thun, indem man es auf ein schöneres Auge heftet.

Wenn dann unser Auge schwach wird, so wird jenes Auge es leiten, und ihm von dem Lichte mittheilen, wodurch es geblendet ward. Das Studiren gleicht der Sonne am Himmel, die sich nicht mit dreisten, durchdringenden Blicken durchschauen läßt. Noch nie haben arbeitsame, gelehrte Lastträger viel ausgerichtet oder gewonnen, als ein elendes Ansehen, das sich auf fremden Büchern gründet. Jene irdischen Taufzeugen zu den Gestirnen des Himmels, die jedem Fixsterne seinen Namen geben, haben eben so wenig Nutzen von ihren sternhellen Nächten, als andre ehrliche Leute, die umher gehen, und nicht wissen, was die Sterne sind. Wenn man zu viel weiß, weiß man gar nichts, als höchstens berühmt zu werden; und jeder Taufzeuge kann uns einen Namen geben. *)

*) Dr. Warburton wußte sich in den Verstand dieses lezten Absatzes nicht zu finden, und schlug daher mit der ihm eignen Bereitwilligkeit zwey andre Lesearten vor, die aber mehr sinnreich, als wahrscheinlich sind. Johnson erkennt diese Aendrun gen mit Recht für unnöthig. Denn die gewöhnliche Leseart giebt einen recht guten Sinn; und das letztere hängt ganz gut mit dem vorhergehenden zusammen. „Viel wissen, sagt der Dichter, giebt uns nichts weiter, als einen Namen, und den kann uns jeder Taufzeuge geben.“ Dieser Sinn scheint mir auch besser und natürlicher zu seyn, als derjenige, den Henrick (Review, p. 72. ff.) dieser Stelle giebt: „Bey aller Gelehrsamkeit lernen wir nicht viel mehr, als ungewisse Erzählung und Gerücht, bloße Namen, die jeder Taufzeuge geben kann.“

12 der Liebe Müß ist umsonst.

König. Wie gut er belefen ist, um gegen die Belesenheit zu streiten!

Dumain. Sehr weit ist er gekommen, um andre abzuhalten, weiter zu kommen!

Longueville. Er reiniget das Korn, und läßt das Unkraut stehen.

Biron. Wenn Gänse brüten, wird man bald den Frühling sehen.

Dumain. Wie hängt das zusammen?

Biron. Sehr gut, sowohl dem Orte, als der Zeit nach.

Dumain. Ich sehe keinen vernünftigen Grund davon.

Biron. Nun, so reimt sichs wenigstens.

Longueville. Biron gleich einem neidischen und verderblichen Froste, der die erstgebohrnen Kinder des Frühlings wegfrisst.

Biron. Recht gut, das laß mich immerhin thun. Was soll der stolze Sommer sich brüsten, ehe noch die Vögel Ursach haben zu singen? Warum soll ich mich einer unzeitigen Geburt freuen? Um Weihnachten verlang' ich eben so wenig eine Rose, als ich im neu belebten Maymonat Schnee wünsche; nur das gefällt mir, was zu seiner gehörigen Jahreszeit entsteht. Eben so ist es mit euch. Wenn ihr iht noch studiren wollt, da es schon zu spät ist; so wäre das eben so, als wenn man erst in das Haus hinein klettern wollte, um die Thür aufzuschließen.

König. Gut, so bleibe du davon. Geh zu Hause, Biron. Lebe wohl.

Biron. Nein, mein bester König, ich habe einmal geschworen, bey Ihnen zu bleiben. Und, ob ich gleich für Barbaren und Unwissenheit mehr gerechnet habe, als Sie für den Engel, Weisheit, sagen können, so will ich doch dasienige treulich halten, was ich einmal geschworen habe, und mich der Büßung eines jeden Tages dieser drey Jahre unterwerfen. Geben Sie mir das Papier nur her; lassen Sie mich es lesen, und alle die strengen Forderungen desselben unterzeichnen.

König. Wie sehr macht diese Bereitwilligkeit jene Bedenklichkeiten wieder gut, die dich so sehr beschämten!

Biron. (liest:) „Item, daß kein Frauenzimmer sich meinem Hofstaat auf eine Meile weit nähern soll.“ — Ist das auch mit öffentlich ausgerufen?

Longueville. Schon vor vier Tagen.

Biron. Wir wollen doch sehen, was für eine Strafe darauf gesetzt ist — „Bey Verlust ihrer Zunge.“ — Wer hat diese Strafe ausgedacht?

Longueville. Kein andrer, als ich.

Biron. Und darf man wissen, warum?

Longueville. Um sie mit dieser fürchterlichen Strafe von hier wegzuschicken.

Biron. Ein grausames und sehr unhöfliches Gesetz! — (Er liest weiter:) „Item, wenn eine Mannsperson innerhalb drey Jahren im Gespräch mit einem Frauenzimmer angetroffen wird, so soll er alle mögliche Beschimpfung aushalten, welche die übrigen Hofleute nur erdenken können.“ — Diesen Ar-

14 Der Liebe Müß ist umsonst.

tifel werden Ihre Majestät selbst brechen müssen. Sie wissen wohl, daß die Prinzessin des Königs von Frankreich hieher kommen wird, um sich mit Ihnen zu unterreden; ein Mädchen voller Reiz und Würde, das wegen der Uebergabe Aquitaniens an ihren abgelebten, kranken, und bettlägerigen Vater, hieher kommt. Folglich ist dieser Artikel umsonst aufgesetzt, oder die Prinzessin kommt umsonst hieher.

König. Was sagt ihr hiezu, meine Rätbe? Das haben wir in der That ganz vergessen.

Biron. So wird das Studiren allemal überhölpelt. Indess, daß es dasjenige zu erhalten sucht, wornach es strebt, vergißt es das zu thun, was seine Pflicht wäre; und hat es nun endlich den Zweck erreicht, dem es so eifrig nachjagt, so erhält es denselben, wie man eine Stadt durch Feuer erobert; so gewonnen, so zerronnen!

König. Wir werden genöthigt seyn, von diesem Gesetze etwas nachzulassen, denn es ist durchaus nothwendig, daß sie sich an unserm Hofe aufhalte.

Biron. Und eben die Nothwendigkeit wird uns noch alle meyneidig machen, wenigstens drehtausendmal während dieser drey Jahre. Denn Jedermann hat von Natur seine Leidenschaften, die sich nicht durch Gewalt, sondern nur durch eine ganz besondre höhere Gnade bezwingen lassen. Wenn ich meinen Eid breche, so wird allemal die Entschuldigung für mich seyn: ich ward aus blosser Nothwendigkeit meyneidig. Und so will ich alle diese Gesetze unterzeichnen; wer sie nur im geringsten bricht, soll ewige

Schande zu gewarten haben. Versuchungen haben andre so gut als ich; und ob ich gleich izt allein so schwierig thue, so glaub' ich doch, ich werde der letzte seyn, der noch am längsten seinen Schwur hält. Aber wird denn gar keine Erholung verstattet?

König. Allerdings. Ihr wißt, es hält sich an unserm Hofe ein sehr geschickter Reisender aus Spanien auf, ein Mann, der ungemein viel Weltkenntniß und Lebensart besitzt, der eine ganze Münze schöner Redensarten in seinem Kopf hat; ein Mann, den die Musick seiner eignen eiteln Zunge wie bezaubernde Harmonie entzückt; ein Mann von grossen Vollkommenheiten, den Recht und Unrecht zum Schiedsrichter ihres Zwistes wählen. *) Dieser Sohn der Phantasie, der Armado heisst, soll uns in der Zwischenzeit unsers Studirens mit hohen Worten die Thaten manches Spanischen Ritters erzählen, der im Getümmel der Welt um seine Ehre kam. Wie er euch gefallen wird, ihr Herren, das weiß

*) Warburton macht bey dieser Stelle eine lange Anmerkung, die hieher wohl nicht gehörte, ob sie gleich für sich unstreitig ihre Richtigkeit hat. Sie betrifft die Meisterzüge, die auch in Shakespear's schwächern Stücken, vergleichen dieß vorzüglich eins ist, hervorschimern, und den Vorzug, den er in diesem Betrachte vor dem bekannten Schauspieldichter Ben-Johnson hat, der mehr Kunst als Genie besaß. Dieser letztere, sagt er, hatte nichts, wenn er sank, woran er sich halten konnte; Shakespear hingegen konnte niemals, auch in seinen nachlässigsten Stunden nicht, sein Genie so sehr verleugnen, daß es nicht zum öftern in vollem Glanze hervorbrach.

16 Der Liebe Müß ist umsonst.

ich nicht; aber ich muß sagen, daß ich ihn gerne mag aufschneiden hören; er soll mir meine musikalische Kapelle ersetzen.

Biron. Armado ist ein sehr grosser, berühmter Mann, voll nagelneuer Worte, und der wahre Ritter der Mode.

Longueville. Kostard, der Schäfer, und er, sollen unsre Lustigmacher seyn; und so werden drey Jahre uns noch eine zu kurze Zeit zum Studiren dünken.

Zwenter Auftritt.

Die Vorigen. Dull und Kostard mit einem Briefe.

Dull. Wo find' ich hier die Person des Königs?

Biron. Hier, guter Freund — Was willst du?

Dull. Ich stelle selbst seine Person vor; denn ich bin Er. Majestät Konstabel. Aber ich wollte gerne seine eigene Person in Fleisch und Blut sehen.

Biron. Nun, das ist sie.

Dull. Herr Arm.... Arma... empfiehlt sich Ihnen — Es gehn hier Schelmstreiche vor — dieser Brief wird Ihnen ein mehrers sagen.

Kostard. Herr König, der Inhalt dieses Briefes wird mich betreffen.

König. Ein Brief von dem ruhmwürdigen Armado!

Biron. So niedrig auch der Inhalt seyn mag, so werden doch die Worte, wills Gott, hoch genug seyn.

Longueville. Eine hohe Hoffnung eines niedrigen Guts! — Gott verleih uns Geduld!

Biron. Um zu hören, oder um nichts zu hören zu dürfen?

Longueville. Um gelassen zu hören, um mäßig zu lachen, oder um beides nicht zu dürfen.

Biron. Nun, wir wollen sehen, nachdem uns die Schreibart Anlaß geben wird, mehr oder weniger lustig zu werden.

Kostard. Die Sache selbst geht mich an, Herr König, denn sie betrifft meine Jaquenette. Die Art und Weise davon ist die: Ich ward auf die Art er-
tappt ===

Biron. Auf was für eine Art?

Kostard. Auf folgende Art und Weise, mein Herr. Man sah mich in des Nachters Wohnung auf einer Bank mit ihr sitzen, und ergreif mich, als ich ihr in den Park nachlief. Nun erwart ich hier meine Strafe. *) Gott beschütze das Recht!

König. Wollt ihr den Brief mit Aufmerksamkeit anhören?

Biron. Wie ein Orakel.

Kostard. So einfältig ist der Mensch, daß er immer aufs Fleisch merkt.

König. (lesend:) „Großer Abgeordneter des Himmels, des Weltkönigs Statthalter, und Selbstbe-

*) Diese Rede Kostards mußte, einiger Wortspiele wegen, die nur in der Sprache des Originals statt finden, zusammengezogen werden.

18 der Liebe Müß ist umsonst.

herrscher von Navarra, meiner Seele irdischer Gott,
und meines Leibes ernäherender Gönner —

Kostard. Bis dahin noch kein Wort von Kostard!

König. „So ist es.“

Kostard. Es kann so seyn; aber, wenn er sagt,
es ist so, so ist er, um die Wahrheit zu sagen, nur
so, so.

König. Friede! — *)

Kostard. Sey mit mir, und mit Jedem, der
nicht Herz hat zu fechten!

König. Kein Wort —

Kostard. Von andrer Leute Geheimnissen; das
bitt' ich mir aus.

König. „So ist es. Belagert von der schwarz-
„farbigen Melancholey, empfahl ich den schwarz-
„drückenden Gram der allerheilsamsten Arznei dei-
„ner gesundheitschwängern Lust, und entschloß mich,
„so wahr ich ein Edelmann bin! spazieren zu gehen.
„Die Zeit, wenn? — Ungefähr um die sechste
„Stunde, wenn die Thiere am meisten grasen, die
„Vögel am besten picken, und die Menschen sich zu
„derjenigen Nahrung niedersetzen, welche Abendessen
„genannt wird. So viel von der Zeit, wenn. Nun
„von dem Grunde, welchen; — ich will sagen,
„welchen ich betrat. Er wird dein Part genannt.
„Ferner von dem Plaze, wo; — ich will sagen,
„wo mir jene unanständige und äußerst gottlose Ver-
„fall aufstieß, der aus meiner schneeweißen Feder

*) Peace! heißt hier eigentlich: Stille! Aber Kostard
nimmt es in der Bedeutung des Friedens.

„die ebenholzschwarze Dinte hervorlockt, die du hier
 „schauest, erblickest, beäugest, oder siehst. Aber
 „auf den Platz, wo, zu kommen. Er ist nordnord-
 „ostwärts, und nach Osten zu von der westlichen
 „Seite deines künstlich durchflochtenen Gartens. Hier
 „sah ich jenen klein denkenden Schäfer, jenen nied-
 „rigen Günstling deiner guten Laune —

Kostard. Mich?

König. „Jene ungelehrte, wenig wissende
 Seele —

Kostard. Mich?

König. „Jenen jämmerlichen Vasallen —

Kostard. Noch immer mich?

König. „Der, so viel ich mich erinnere, Kostard
 heißt, —

Kostard. O! das bin ich.

König. „Vereinigt und verknüpft, deinem ge-
 „gebenen und öffentlich kund gemachten Befehle und
 „verordneten Gesetze zuwider, mit — mit — o!
 „mit — kaum kann ichs sagen, womit —

Kostard. Mit einem Mädchen.

König. „Mit einem Kinde unsrer Großmutter
 „Eva, einem weiblichen Geschöpfe, oder, um dir
 „noch verständlicher zu machen, mit einem Frauen-
 „zimmer. Ich habe ihn, wie meine mir ewig wer-
 „the Pflicht mich dazu anspornete, zu dir gesandt,
 „um das Bedürfnis der Strafe zu erhalten, durch
 „Deiner hohen Majestät Diener, Anton Dull,
 „einen Mann von gutem Namen, Betragen, Auf-
 „führung, und Verhalten —

20 der Liebe Müh ist umsonst.

Dull. Das bin ich, wenn Ihre Majestät mirs zu Gnaden halten; ich bin Anton Dull.

König. „Was die Jaquenette betrifft — so heißt „das schwächere Werkzeug — welche ich mit dem „vorbefagten Schäfer zusammen antraf, so bewahr' „ich sie als eine Untergebene unter der Wuth deines „Gesetzes, und werde sie auf den geringsten gnädig- „sten Wink von dir vor Gericht führen. — Der Dei- „nige, in allen möglichen Vollkommenheiten einer „tiefergebenen und herzbrennenden Hitze der Pflicht „und des Dienstes, Don Adriano de Armado.“

Biron. Das ist doch so gut nicht, als ichs erwartete; aber doch immer das beste, das ich jemals gehört habe.

König. Freylich, das Beste für das Schlimmste. Aber, guter Freund, was sagt denn Ihr hiezu?

Kostard. Herr König, ich bekenne auf das Mädchen.

König. Habt Ihr den öffentlich kund gemachten Befehl gehört?

Kostard. Ich bekenne, daß ich vieles davon gehört, aber wenig behalten habe.

König. Es wurde kund gemacht, daß ein Jahr lang Gefängnißstrafe darauf gesetzt sey, wenn sich Jemand bey einer Frauensperson antreffen liesse.

Kostard. Ich bin bey keiner angetroffen, Herr König, ich bin bey einer Mamsell angetroffen.

König. Gut; bey einer Mamsell, lautete der Befehl.

Kostard. Es war auch keine Mamsell, Herr König; es war eine Jungfer.

König. Auch das ward verboten. „Von einer Jungfer,“ lautete der Befehl.

Kostard. Wenn das ist, so leugn' ich ihre Jungferschaft; ich ward bey einem Mädchen angetroffen.

König. Daß sie ein Mädchen war, wird dir nicht heraushelfen. *)

Kostard. Allerdings wird sie mir heraushelfen, Herr König.

König. Ich will Euch euer Urtheil sprechen, mein Freund. Ihr sollt eine Woche lang bey Wasser und Brodt fasten.

Kostard. Lieber möcht' ich einen Monat lang bey Schöpfenbraten und Krastsuppen beten.

König. Und Don Armado soll die Aufsicht über dich haben. Sorge dafür, Biron, daß er ihm überliefert werde — Und nun, ihr Herren, wollen wir gehen, um das auszuführen, was einer dem andern so theuer geschworen hat.

(Sie gehen ab.)

Biron. Ich setze meinen Kopf gegen den Hut irgend eines ehrlichen Mannes, daß es mit allen diesen Schwüren und Gesetzen noch ein jämmerliches Ende nehmen wird — Komm mit mir, guter Freund.

Kostard. Ich leide für die Wahrheit, mein Herr. Denn wahr ist es, daß ich bey Jaquenetten

*) will not serve thy turn, hat auch die Bedeutung: es wird sich nicht für dich passen; und darauf bezieht sich Kostards Antwort.

22 der Liebe Müß ist umsonst.

angetroffen bin; und Jaquenette ist ein wahrhaftes Mädchen; und darum sey mir der bittere Kelch der Glückseligkeit willkommen! Die Trübsal wird mir vielleicht dereinst wieder lächeln, und bis dahin setze dich nieder, Bekümmerniß!

(Sie gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Armado's Haus.

Armado. Moth.

Armado. Bursche, was ist es für ein Zeichen, wenn ein grosser Geist melancholisch wird?

Moth. Ein grosses Zeichen, mein Herr, daß er traurig aussehen wird.

Armado. En was? Traurigkeit und Melancholen sind ja einerley Sache, du guter Tropf!

Moth. Nicht doch, Herr — O! mein Gott! das sind sie nicht.

Armado. Wie kannst du Traurigkeit und Melancholen von einander trennen, mein zarter Juvenil?

Moth. Durch eine bloße Erklärung ihrer Wirkungen, mein zäher Signor.

Armado. Was? — Zäher Signor! — zäher Signor?

Moth. Was? — Zarter Juvenil! — zarter Juvenil!

Armado. Ich nannte dich zarter Juvenil, weil sich diese Benennung sehr gut für deine Jugendjahre schickt, die man ein zartes Alter nennen kann.

Moth. Und ich Sie zäher Signor, weil sich dieser Titel für Ihre alten Jahre schickt, die man ein zähes Alter nennen kann.

Armado. Artig und schicklich!

Moth. Wie meynen Sie das? — Bin ich artig, und meine Rede schicklich? oder bin ich schicklich, und meine Rede artig?

Armado. Du bist artig, weil du klein bist.

Moth. Klein? — Artig, weil ich klein bin? — Und warum denn schicklich?

Armado. Und darum schicklich, weil du schnell und gewandt bist.

Moth. Sagen Sie das zu meinem Lobe, gnädiger Herr?

Armado. Zu deinem verdienten Lobe.

Moth. Ich will einen Mal mit eben dem Lobe erheben.

Armado. Und wie denn? — daß ein Mal sinnreich ist?

Moth. Daß ein Mal schnell und gewandt ist.

Armado. Ich sage, du bist schnell und gewandt in Antworten. Du bringst mein Blut in Wallung!

Moth. Ich habe nun meine Antwort, gnädiger Herr.

Armado. Ich mag mir nicht gern meine Rede durchkreuzen lassen *) — Ich habe versprochen, drey Jahre lang mit dem Könige zu studiren.

*) Im Original antwortet Moth hierauf: He speaks the clean contrary; crosses love not him. Und hier

24 der Liebe Müh ist umsonst.

Moth. Das könnten Sie in Einer Stunde thun, gnädiger Herr.

Armado. Unmöglich.

Moth. Wie viel ist drey mal eins?

Armado. Ich verstehe nicht viel vom Rechnen; das gehört für den Kopf eines Bierwirths.

Moth. Sie sind ein Edelmann und ein Spieler.

Armado. Das geb' ich beydes zu. Beydes ist der wahre Firniß eines vollkommenen Mannes.

Moth. So müssen Sie doch ganz gewiß auch wissen, wie viel die Summe von einer Zwen und einem Aß beträgt.

Armado. Es beträgt eins mehr als zwen.

Moth. Und das nennt der gemeine Pöbel, drey.

Armado. Richtig.

Moth. Nun, ist es also weiter nichts mit Ihrem Studiren? So ist hier drey studirt, ehe Sie drey mal mit den Augen blinzen; und wie leicht es ist, die Jahre zu dem Worte, drey, zu setzen, und drey Jahre in zwey Worten zu studiren, kann Ihnen das Kunstpferd *) sagen.

bedeuten *crosses* Geld, welches mit dem Gepräge eines Kreuzes bezeichnet ist. Dieß Wortspiel hat unser Dichter mehrmals.

*) Ban's Kunstpferd, welches zu den Zeiten des Dichters viel Aufsehen machte, wovon Dr. Grey in seinen Anmerkungen die Erzählungen bey'm Raleigh und Digby anführt. Steevens setzt hinzu, daß Anspielungen auf dieses Pferd in den damaligen Schriftstellern häufig vorkommen.

Armado. Eine sehr schöne Figur!

Noth. Um aus Ihnen eine Ziefer *) zu machen.

Armado. Ich will dir ferner gestehen, daß ich verliebt bin; und, da es für einen Kriegsmann etwas erniedrigendes ist, verliebt zu seyn, so bin ich auch in ein niedriges Mädchen verliebt. Wenn ich mein Schwert gegen die Anwandlungen der Liebe ziehen, und mich dadurch von dem schimpflichen Gedanken an dieselbe los machen könnte, so wollt' ich den Liebestrieb gefangen nehmen, und ihn an einen Französischen Hofmann gegen irgend ein neu erfundenes Kompliment austauschen. Ich glaube, es ist eine Schande, zu seuffzen. Mich dünkt, ich sollte billig den Cupido verschwören. Sprich mir doch Muth ein, Knabe! Sage doch, was für große Leute sind verliebt gewesen?

Noth. Herkules, gnädiger Herr.

Armado. Der zuckersüße Herkules! — Mehr Bessspiele, lieber Junge, nenne mir mehr! — Und, mein allerliebstes Kind, laß es ja Leute von gutem Ruse und Betragen seyn.

Noth. Simson, gnädiger Herr — das war ein Mann von gutem Betragen **), von sehr großem Betragen; denn er trug die Stadthore auf seinem Rücken, wie ein Träger, und war dabei verliebt.

Armado. O! wohl gebauter Simson! starknerviger Simson! Ich übertreffe dich eben so sehr mit dem Rappiere, als du mich im Thortragen über-

*) A Cypher bedeutet oft eine Nulle.

*) Carriage.

26 der Liebe Müß ist umsonst.

trafft! — Ich bin auch verliebt. Wer war denn Simsons Liebste, Moth?

Moth. Ein Frauenzimmer, gnädiger Herr.

Armado. Von welcher Gesichtsfarbe?

Moth. Von allen viere, oder dreien, oder von zwey, oder von einer von den viere.

Armado. Sage mir doch genau, von welcher Gesichtsfarbe?

Moth. Von seegrüner, gnädiger Herr.

Armado. Ist das eine von den vier Gesichtsfarben?

Moth. Wie ich gelesen habe, gnädiger Herr; und noch dazu die beste.

Armado. Grün ist freylich die Farbe der Liebhaber; aber eine Liebste von der Farbe zu haben, dazu, denk ich, hatte Simson wenig Ursache. Er liebte sie ohne Zweifel wegen ihres Verstandes?

Moth. Allerdings, Herr; denn sie hatte einen grünen *) Verstand.

Armado. Meine Liebste ist ganz untadelhaft, weiß und roth.

Moth. Die tadelhaftesten Gesinnungen, mein Herr, werden unter diesen Farben versteckt.

Armado. Erkläre dich, erkläre dich darüber, wohl erzogenes Kind.

Moth. Meines Vaters Wiß, und meiner Mutter Zunge, steht mir bey!

Armado. Eine sehr artige Anrufung für ein Kind, recht hübsch und pathetisch!

*) D. i. einen muntern, lebhaften Verstand.

Noth.

Ist ihre Farbe weiß und roth,
 So sieht man ihre Fehler nie;
 Vergehen färbt die Wangen roth,
 Und durch die Furcht erbleichen sie.
 Wenn sie sich fürchtet, sich vergeht,
 Wird man so niemals sehen;
 Denn immer werden Furcht und Schaam
 Auf ihrem Antlitze stehen.

Ein sehr gefährlicher Reim, Herr, wider alle Gründe
 für Weiß und Noth!

Armado. Gibt es nicht eine Ballade, Bursche,
 von dem König und dem Bettelmädchen? *)

Noth. Die Welt hatte das Unglück, eine solche
 Ballade etwa vor drey Jahrhunderten zu haben,
 aber ich glaube nicht, daß sie jetzt mehr zu finden ist;
 oder, wenn es seyn sollte, so würde man doch weder
 Text noch Melodie davon mehr brauchen können.

Armado. Ich will über die Materie eine neue
 Ballade schreiben lassen, damit ich meine Herab-
 lassung durch irgend einen grossen und ansehnlichen
 Vorgänger rechtfertigen könne. Höre, Bursche,
 ich liebe das Bauermädchen, welches ich in dem

*) Unstreitig die Ballade: *King Cophetua and the Beggar Maid*, die sonst auch bloß zur Ueberschrift hat: *A song of a Beggar and a King*. Der Dichter hat auf dieselbe öfterer, auch noch im gegenwärtigen Stücke (Akt IV. Sc. I.) angespielt; und man findet sie in den bekannten *Reliques of English Poetry*, Vol. I. p. 182. ff.

28 der Liebe Müß ist umsonst.

Thiergarten mit dem unvernünftigen Bauerkerl Kostard antras; sie verdient sehr —

Noth. Die Peitsche; und doch noch einen bes fern Liebhaber, als meinen Herrn.

Armado. Singe, Bursche; meine Seele wird von der Liebe ganz schwerfällig.

Noth. Das ist ein groß Wunder, da Sie ein so leichtfertiges *) Mädchen lieben.

Armado. Ich sage, singe.

Noth. Erlauben Sie nur, daß erst diese Gesellschaft sich wieder empfohlen habe.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Kostard. Dull. Jaquenette.

Dull. Mein Herr, es ist des Königs Wille, daß Sie hier den Kostard in Verwahrung bringen; Sie müssen ihm keine Freude und kein Leid verursachen; aber er muß drey Tage in der Woche fasten — Und diese Mamsell hier, muß ich in den Thiergarten bringen. — Leben Sie wohl.

Armado. Ich verrathe mich selbst durch mein Erröthen; Mädchen —

Jaquenette. Mann —

Armado. Ich will dich in deiner Wohnung besuchen.

Jaquenette. Die ist hier daneben.

Armado. Ich weiß, wo sie liegt.

*) Das oft vorkommende Wortspiel mit *light*, in der zweifachen Bedeutung: leicht und leichtfertig.

Jaquenette. Hilf Gott! wie klug Sie sind!

Armado. Ich will dir Wunderdinge sagen.

Jaquenette. Mit dem Gesichte da?

Armado. Ich liebe dich.

Jaquenette. So hört' ich Sie sagen.

Armado. Und nun gehab dich wohl.

Jaquenette. Gott behüte dich!

Dull. Komm, Jaquenette, geh mit.

(Er, und Jaquenette, gehen ab.)

Armado. Bösewicht, du sollst für dein Vergehen fasten, ehe du Vergebung erhältst.

Kostard. Gut, Herr; ich hoffe, wenn ich das thue, so werd' ichs mit vollem Magen thun.

Armado. Du sollst schwere Strafe leiden!

Kostard. Ich bin Ihnen mehr verbunden, als Ihre Leute; denn die werden nur leicht belohnt.

Armado. Bringt den Schurken weg; sperrt ihn ein.

Noth. Komm fort, du übertretender Sklave, komm fort!

Kostard. Laßt mich nur nicht schliessen, Herr; ich werde fasten, wenn ich los bin.

Noth. Nein, Freund, das wäre fest *) und los zugleich. Du mußt ins Gefängniß.

Kostard. Gut; wenn ich jemals die fröhlichen Tage des Herzeleids wieder sehe, die ich gesehen habe, so sollen gewisse Leute sehen —

Noth. Was sollen gewisse Leute sehen?

Kostard. O! nichts, Junker Noth, nichts,

*) Ein Spiel mit dem Worte *fast*.

30 der Liebe Müß ist umsonst.

als was sie anschauen. Es schickt sich nicht für Gefangene, in ihren Banden *) stille zu seyn; und darum will ich nichts sagen. Ich danke Gott, ich habe eben so wenig Geduld, als sonst einer, und darum kann ich ruhig seyn. **)

(Noth und Kostard gehen ab.)

Armado. Ich berühre eben den Fußboden, welcher niedrig ist, den ihr Schuh, welcher noch niedriger ist, geführt von ihrem Fusse, welcher am niedrigsten ist, betreten hat. — Ich will menneidig werden — und das ist ein grosser Beweis der Falschheit — wenn ich liebe. Und wie kann das wahre Liebe seyn, die fälschlich angebracht wird? Die Liebe ist ein Poltergeist; die Liebe ist ein Teufel; es giebt sonst keinen bösen Engel, als die Liebe; und doch wurde Simson von ihr versucht, und er hatte eine ganz ausserordentliche Stärke; und doch wurde Salomon von ihr verführt, und er hatte einen sehr guten Verstand. Cupido's Pfeil ist zu schwer gegen die Keule des Herkules; und folglich auch einem Spanischen Rappier überlegen. Die erste und

*) Nach Johnsons Vermuthung, daß man *wards* (Verwahrung, Gefängniß) für *words* lesen müsse. Denn die gewöhnliche Leseart: *to be silent in their words*, ist wenigstens ein sehr fremder Ausdruck. Indes ist mirs nicht ganz unwahrscheinlich, daß der Dichter ihn dieser Person in den Mund gelegt habe.

**) Man wird schon bemerkt haben, daß Kostards Witz vorzüglich darin besteht, aus den Vorderfäßen ganz widersprechende und ungereimte Folgerungen zu ziehen.